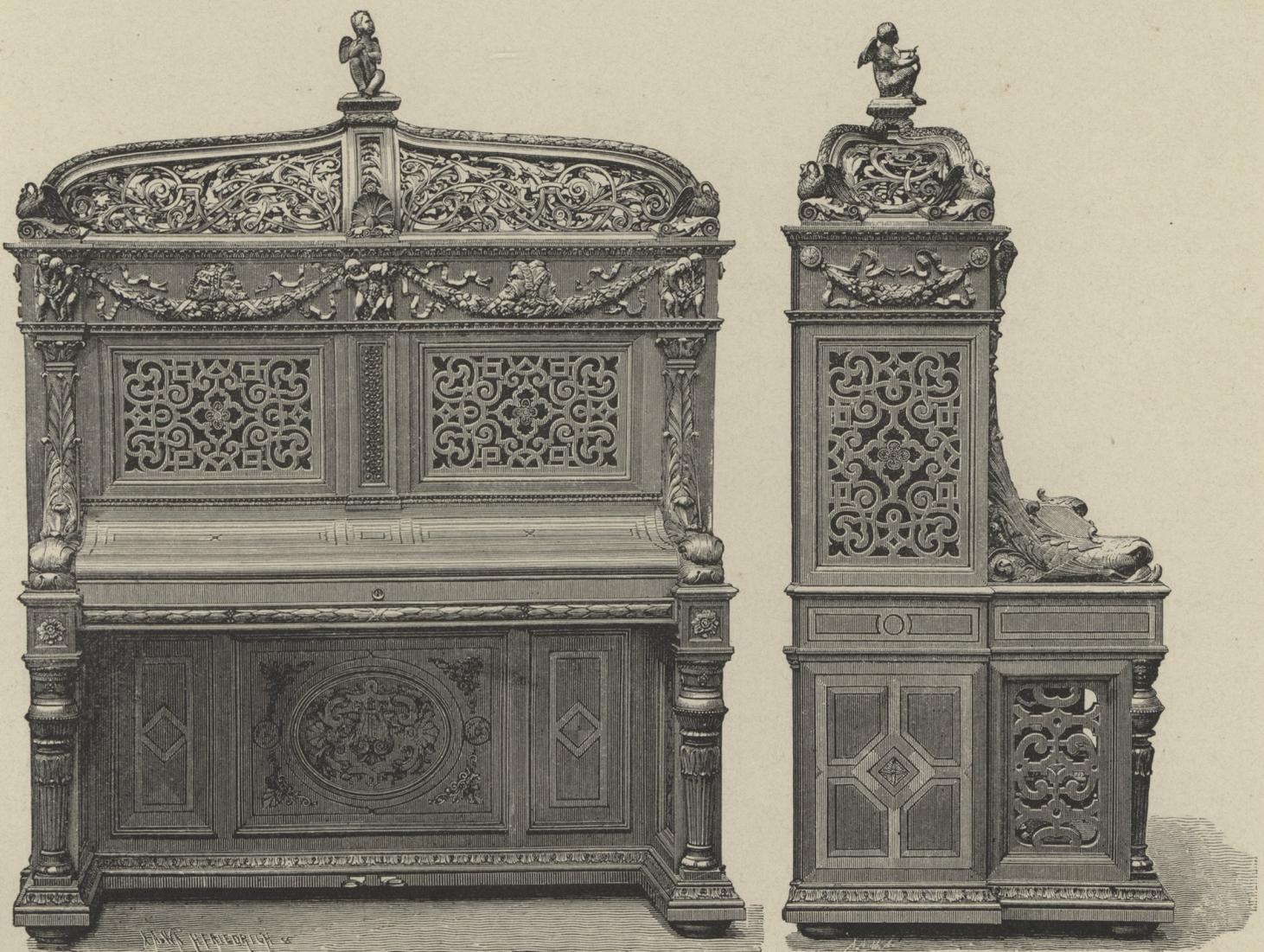


lebensvolle Figuren als Schnitzereien sind an einem schwarzen Holzmöbel übel angebracht, weil auch bei mattem Glanze desselben die Schatten zu dunkel, die Lichter zu scharf erscheinen; in schwarzem Marmor wird man nur etwa die Büste eines Mohren ausführen, nach der Weise altvenetianischer Dekoration wohl mit weissen Augen und buntem Turban. Das Uebelste sind jene gepressten schwarzen Ornamente, Engel etc., welche matt auf polirtem Grund angebracht sind und in keinerlei organischem Zusammenhang mit dem Möbel selbst stehen. Der Grundzug des schwarzen Dekorationsstückes ist vornehme Ruhe, was diese stören kann, muss vermieden werden; deshalb sucht sowohl die schwarze Schreiner- als Steinmetzarbeit ihre Triumphe mehr in der Feinheit der tektonischen Linien, als in dem Aufputz mit figürlicher Plastik. Ein Kamin aus schwarzem Marmor ist ein ganz anderes Ding als ein solcher aus rothem, gelbem oder weissem Marmor. Die vornehme Bescheidenheit der schwarzen Farbe stellt aber auch hohe Anforderungen an die Nachbarschaft, alles Rohe und Aermliche in Stoffen und Technik ist damit unvereinbar. Ein fein dekoriertes Kaffeehaus wird besser mit schwarzen als mit weissen Marmortischen ausgerüstet; die Tischplatte aus weissem Marmor leidet immer durch die Erinnerung an das Leinentuch.

Wie kommt es nun, dass die beiden neutralen Pole Schwarz und Weiss so ganz verschiedene Anwendung in der Dekoration finden? Die Verschiedenheit ihrer obligatorischen Farben-träger bildet nur einen Grund; andere, kaum minder wichtige Gründe sind folgende: Schwarz macht klein und schlank, tritt zurück, Weiss dagegen lässt die Dinge vorspringen und grösser erscheinen (vgl. S. 51). Sodann gibt es für Weiss keine durchsichtigen Farbstoffe; wenn wir einem



137] Piano, nach Entwürfen des Leipziger Kunstgewerbemuseums, ausgeführt durch die Königl. Sächsl. Hofpiano-fabrik Julius Blüthner in Leipzig.